

Hermes-Roboter fahren weiter durch Hamburg

Pilottest noch bis Ende März. Ab Januar soll das Abholen von Retouren getestet werden

HANNA-LOTTE MIKUTEIT

HAMBURG :: Der Paketdienst Hermes verlängert die Zustellung per Roboter in Hamburg um drei Monate bis Ende März 2017. Seit Herbst transportieren drei Lieferroboter des estnischen Herstellers Starship Technologies in Ottensen und im Grindelviertel Paketsendungen an Privatkunden. Der Pilottest sollte ursprünglich bis Ende Dezember laufen. „Ab Januar soll auch die Abholung von Retouren getestet werden“, sagte Hermes-Sprecher Ingo Bertram. Dabei werde die Ausstellung der Retourenquittung voraussichtlich über das Smartphone abgewickelt. „Das genaue Verfahren ist in der Ausarbeitung“, so der Sprecher.

Der bundesweit erste Einsatz von Paketrobotern Anfang Oktober hatte für Schlagzeilen gesorgt. Die etwa kniehohen Fahrzeuge starten an ausgewählten Paketshops zu Test Haushalten, im Inneren haben sie das bestellte Paket. Gesteuert wird der Roboter 6D9 per GPS in permanentem Kontakt zur Starship-Leitzentrale in Tallinn, außerdem hat er ständig einen Begleiter („Handler“) an der Seite. Die Kunden werden per SMS über die Anlieferung informiert und bekommen einen Code, mit dem sich die Ladeklappe öffnen lässt. Während sich in Ottensen und im Grindelviertel laut Hermes eine dreistellige Zahl an Testkunden registrieren ließ, war die Resonanz im geplanten Test-Stadtteil Volksdorf zu gering. Dort ist deshalb bislang kein Roboter unterwegs.

Dennoch zieht der Lieferdienst, der zur Otto-Gruppe gehört, nach den ersten drei Monaten eine zufriedenstellende Bilanz. „Wir sind von der Funktionalität positiv überrascht“, sagt Sprecher Bertram. Allerdings sei die menschliche Begleitung im Moment noch unabdingbar. Die Passanten hätten nach wie vor viele Fragen zu dem elektronischen Paketboten, teilweise berichteten die Begleiter von 150 Gesprächen pro Arbeitstag. Zudem hat die Stadt Hamburg die Sondererlaubnis für die Paketroboter an die Auflage einer Begleitung geknüpft.

Ob der Paketroboter nach Auslaufen des Modellversuchs weiter durch Hamburg fährt, ist noch unklar. „Aus unserer Sicht müsste die Automatisierung ausgebaut werden“, sagt Hermes-Mann Bertram. Auch eine größere Variante mit zwei unabhängigen Fächern sei wünschenswert. Roswitha Bruhn, von deren Ottenser Geschäft „Rosis Textilpflege“ einer der Roboter startet, hofft auf jeden Fall auf eine Verlängerung. „Ich will ihn behalten“, sagt sie.



So sieht er aus: der Liefer-Roboter vom Paketversender Hermes dpa



Chris Lesch hat sich mit dem Start-up Schlüsselmeyer selbstständig gemacht. Gegen eine Gebühr kann man seine Hausschlüssel bei ihm einlagern

Marcelo Hernandez

Schlüssel verloren – und dann?

Der Hamburger Chris Lesch hat die Lösung. Die Kosten halten sich mit **36 Euro pro Jahr** im Rahmen

HANNA-LOTTE MIKUTEIT

HAMBURG :: Eigentlich ein ganz typischer Fall: Chris Lesch wollte nur kurz in den Supermarkt um die Ecke. Als er mit vollen Einkaufstüten wieder vor seiner Wohnung stand, kam das böse Erwachen: Der Hausschlüssel war nicht wie gewohnt in der Hosentasche, sondern lag hinter der verschlossenen Tür. „Meine Mutter war gerade in den Urlaub abgereist, der Ersatzschlüssel bei meiner Oma auch nicht greifbar“, erinnert sich der 21-jährige Hamburger. Er rief einen Schlüsseldienst an. Fast zwei Stunden habe er gewartet, dann dauerte es noch einmal 45 Minuten, bis das Schloss auf war. 200 Euro verlangte der Handwerker schließlich. Geld, das der junge Mann für seinen Urlaub eingeplant hatte. „Und dann waren die Tür und das Schloss auch noch beschädigt.“

Ganz schön ärgerlich. Die Sache ließ dem gelernten Industrie-Isolierer keine Ruhe. Und so entstand die Idee, als Alternative zu teuren Notdiensten ein Depot für Ersatzschlüssel zu eröffnen. „Ich lagere die Schlüssel sicher ein, im Notfall ruft der Kunde an und bekommt in einem Zeitraum von maximal einer Stunde seinen Schlüssel“, erklärt Lesch, der sein Geschäftsmodell gemeinsam mit dem Hamburger Unternehmensberater Mario Rosen-dahl (Up2Start) entwickelt hat. „Einen niedrigen fünfstelligen Betrag“ investierte er, „ausschließlich aus privaten Mitteln“. Im Juni machte er sich mit

seinem Unternehmen Schlüsselmeyer selbstständig.

Ähnliche Dienstleistungsangebote gibt es schon, unter anderem von dem bundesweit agierenden Berliner Unternehmen Schlüsselpate in Zusammenarbeit mit dem Sicherheitsdienst Securitas als Depotbetreiber. Lesch hat seinen Service allerdings noch erweitert. Zusätzlich zu dem Schlüsseldienst bietet der Jungunternehmer aus Billstedt auch einen Schlüsseldienst für seine Kunden an, etwa wenn der Schlüssel abgebrochen ist oder einfach nicht mehr funktioniert. „Es geht um einen Rundum-Schutz“, sagt er.

Der Kunde ruft an und bekommt in maximal einer Stunde seinen Schlüssel

Chris Lesch, Schlüsselmeyer

Vor allem junge Leute, Singles, aber auch Firmen hat der Schlüsselmeyer-Gründer als Kunden im Blick. Aber auch für ältere Menschen kann es ein interessanter Service sein. „Gerade in der Großstadt ist das Modell, den Schlüssel im Rahmen der Nachbarschaftshilfe jemand anzuvertrauen, oft nicht mehr gangbar. Viele kennen ihre Nachbarn ja gar nicht mehr“, sagt er. Seine Schlüsseldepots werden von Ka-

meras und Personen überwacht. Wo die Räumlichkeiten sind, ist geheim. „Die Sicherheit ist absolut entscheidend“, sagt Chris Lesch, „deshalb ist die Lagerung komplett anonym.“

Wer bei ihm Schlüssel deponieren will, bekommt Umschlüge für bis zu drei Schlüssel mit einem individuellen Code. Ein Rückschluss auf den Besitzer soll so unmöglich gemacht werden. Dessen Daten lagern davon getrennt in der Schlüsselmeyer-Zentrale. Die Umschlüge werden zudem vom Eigentümer versiegelt.

„Wenn ein Schlüssel benötigt wird, gibt der Kunde den Code an und der Schlüssel wird an einem Ort seiner Wahl im verschlossenen Umschlag ausgeliefert.“ Die Dienstleistung kostet 3,30 Euro im Monat, im Jahr 36 Euro. Darin enthalten ist eine kostenlose Lieferung, jede weitere schlägt mit 15 Euro zu Buche. Zusätzlich buchbar ist der Schlüsseldienst für 2,70 Euro, beziehungsweise 30 Euro im Jahr.

Das Geschäft mit den Schlüsseldiensten ist immer wieder in den Schlagzeilen. „Es gibt eine Reihe schwarzer Schafe“, sagt Ralf Margout, Geschäftsführer des Fachverbands Europäischer Sicherheits- und Schlüsselfachgeschäfte Interkey. Immer wieder lockten diese mit unseriösen Angeboten im Internet, über Callcenter werden oftmals Subunternehmer losgeschickt, die dann Preise von mehreren Hundert Euro und sogar noch mehr nehmen. Es gibt bereits zahlreiche Klagen und auch Urteile, trotzdem

passiert es immer wieder. Deshalb raten Fachleute, sich die Nummer eines vertrauenswürdigen Anbieters im Adressbuch oder Handy zu speichern.

„Eine einfache Türöffnung tagsüber darf nicht mehr als 100 Euro kosten“, sagt Schlüssel-Experte Margout. Abends und am Wochenende könne der Preis durch Zuschläge etwa doppelt so hoch ausfallen. Er warnt auch vor der Abzocke durch den Verkauf von teuren Schlössern, die unseriöse Schlüsseldienste oftmals an der Haustür zu verkaufen versuchen. Inzwischen gibt es unterschiedliche Modelle, wie Kunden der Schlüsseldienst-Falle entgehen können. „Vorsorge zu treffen ist immer gut. Aber letztlich entscheidet der Verbraucher, wem er seine Sicherheit und seine Schlüssel anvertraut“, so Margout.

Beim Schlüsselmeyer-Gründer haben inzwischen die ersten Kunden ihre Schlüssel eingelagert. „Schlüsselmeyer. Wir öffnen Türen“ steht auf seinem weißen Seat Ibiza, mit dem er im Moment viel in Hamburg unterwegs ist und um neue Kunden wirbt. Mit den ersten sechs Geschäftsmonaten ist Lesch ganz zufrieden, auch wenn noch Luft nach oben sei. „Bis Ende 2017 möchte ich so viel verdienen, dass ich die Betriebskosten drin habe“, sagt er. Als nächster Schritt ist die Expansion in andere Großstädte geplant.

Schlüsselmeyer ist über die Hotline 040/22 86 70 09 rund um die Uhr erreichbar. Weitere Infos unter www.schluesselmeyer.de

Ex-Präsident der Bundesbank, Tietmeyer, tot

FRANKFURT :: Im Alter von 85 Jahren ist am Dienstag der frühere Präsident der Deutschen Bundesbank, Hans Tietmeyer, gestorben, wie die Notenbank am Mittwoch in Frankfurt mitteilte. Der Diplom-Volkswirt stand vom 1. Oktober 1993 bis 31. August 1999 an der Spitze des Instituts. Er war der letzte Bundesbank-Chef mit der ganzen Machtfülle der D-Mark – und der erste, der im Rat der Europäischen Zentralbank (EZB) sein Gewicht für Deutschland in die Waagschale warf. Der knorrige Westfale galt als Garant einer stabilitätsorientierten Geldpolitik. Bei der Einführung der Euro-Gemeinschaftswährung trat er für solide Staatsfinanzen ein.

Als CDU-Mitglied verfasste Tietmeyer 1982 für den damaligen FDP-Wirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff das „Lambsdorff-Papier“, das den Bruch der sozialliberalen Regierung und den Sturz von Bundeskanzler Helmut Schmidt (SPD) einleitete.

Tietmeyer begann seine Karriere 1962 als Beamter im Bonner Bundeswirtschaftsministerium. 20 Jahre später wechselte er als Staatssekretär ins Bundesfinanzministerium. Als persönlicher Beauftragter bereitete er für den damaligen Bundeskanzler Helmut Kohl (CDU) die internationalen Wirtschaftsgipfel vor. Die Terrororganisation RAF scheiterte 1988 mit einem Anschlag auf ihn. Nach seiner Zeit in Frankfurt saß Tietmeyer in zahlreichen Gremien und Aufsichtsräten. (dpa)



Hans Tietmeyer starb im Alter von 85 Jahren dpa

NACHRICHTEN

BUNDESNETZAGENTUR

Telefonanschlüsse immer häufiger gestört

BONN :: Die Störung von Telefonanschlüssen und der Missbrauch von Rufnummern bleiben die häufigste Ursache für Kundenbeschwerden bei der Bundesnetzagentur. Im auslaufenden Jahr sind pro Monat im Schnitt 18.000 Verbraucheranfragen und -beschwerden eingegangen und damit sei die Zahl erstmals auf 220.000 gestiegen (2015: 200.000) gestiegen. Rund 3000 Telefonnummern wurden wegen unerlaubter Werbung abgeschaltet und Bußgelder von mehr als 800.000 Euro verhängt.

PROTESTE

Entlassungen in Textilfabriken nach Streik in Bangladesch

DHAKA :: Nach einem Streik für höhere Löhne haben Arbeitgeber von mehreren Textilfabriken in der Nähe von Bangladeschs Hauptstadt Dhaka mehr als 1600 Arbeiter entlassen. Laut Polizei reichten sie eine entsprechende Mitteilung beim Arbeitsministerium ein. Nach Angaben von Gewerkschaften durften sogar mehr als 3000 Arbeiter nicht zurück an ihren Arbeitsplatz, als am Montag der zweiwöchige Streik endete. Regierungsangaben zufolge wurden 22 Menschen als Unruhestifter verhaftet.

PERSONALIE

Sparda Bank Hamburg erweitert ihren Vorstand

HAMBURG :: Der Vorstand der Sparda Bank Hamburg wird um einen Vorstand erweitert. Zu Jahresbeginn rückt Tino Wildmann (48) in das dann dreiköpfige Gremium auf. Er ist seit 2008 bei der Sparda Bank Hamburg und dort in leitenden Positionen tätig. „So kann er übergangslos im Vorstandsteam die Ausrichtung unserer Bank mitgestalten“, sagt Vorstandsvorsitzender Bernhard Westerhoff. Das Geldinstitut ist mit 250.000 Mitgliedern die größte Genossenschaftsbank in Norddeutschland.

Ein neuer Chef mit Stallgeruch für die Otto Group

Alexander Birken übernimmt zum Jahreswechsel die Führung des Hamburger Konzerns mit weltweit 50.000 Beschäftigten

HAMBURG :: Hos geht, Alexander kommt. Am 1. Januar bekommt Hamburgs fünfgrößter Arbeitgeber, die Otto Group, einen neuen Vorstandsvorsitzenden. Und weil der Handlungsgigant sich einen Kulturwandel verordnet hat, dürfen sich nun weltweit alle rund 50.000 Beschäftigten (davon 8600 in Hamburg) untereinander duzen – der Chef zählt selbstverständlich auch dazu. Hans-Otto Schrader (60) – genannt Hos – wird in wenigen Tagen von Alexander Birken (52) abgelöst.

Das Unternehmen im Besitz der Familie Otto setzt hier auf Kontinuität. Patriarch Michael Otto mag in der Führung seines Handelsimperiums, das aus

insgesamt 123 Firmen in mehr als 30 Ländern besteht, keine Experimente. Er will einen Chef mit Stallgeruch, der den Laden kennt – und den er kennt. „Alexander Birken lebt unsere Kultur, aber er verkörpert zugleich den notwendigen Wandel und Aufbruch. Und er stellt eine weiteorientierte Führung sicher“, sagte Otto unlängst dem Abendblatt. Birken ist bereits seit 1991 bei Otto. Der vierfache Familienvater war für den Konzern in den USA, sitzt seit 2005 im Vorstand und verantwortet seit 2012 zudem die wichtigste Einzelgesellschaft – den früheren Otto-Versand.

Seine Hauptaufgabe wird es sein, den Prozess der Digitalisierung im Kon-

zern voranzutreiben: Katalog war gestern, Bestellungen via Smartphone und Tablet sind heute. Hier muss sich Otto vor allem mit Marktführer Amazon, aber auch mit immer mehr kleinen, agilen Start-ups messen. Nach dem ersten Verlust im Geschäftsjahr 2014/15 ist der



Alexander Birken (52) wird zum 1. Januar neuer Chef der Otto Group in Hamburg dpa

Konzern 2015/16 wieder in die Gewinnzone zurückgekehrt. Und der scheidende Vorstandschef Schrader gab in seinem letzten großen Abendblatt-Interview Anfang Oktober bekannt, dass er für das laufende Geschäftsjahr ein Gewinnplus von zehn Prozent erwartet.

Die genauen Zahlen wird im kommenden Frühjahr sein Nachfolger Alexander Birken der Öffentlichkeit nennen und erklären. Dann dürfte der Musikliebhaber – spielte früher selbst Saxofon – noch konkreter darauf eingehen, wo er mit der Otto Group, zu der Unternehmen wie der Textilhändler Bonprix und der Paketversender Hermes gehören, hinsteuert. Bezug neh-

mend auf die Veränderungen im Konzern, deutete er im Oktober auf der Branchenmesse Neocom bereits seinen Weg an: „Kulturwandel bedeutet auch Revolution, nämlich gewohnte Verhaltensmuster zu stören und im Zweifelsfall zu zerstören, um Raum für Neues zu schaffen.“ Innovationen dürften folglich in den kommenden Jahren in der sich schnell verändernden Welt des digitalen Handels bei Otto zum Tagesgeschäft gehören. Dazu passt, dass man sich bei dem Unternehmen seit Kurzem nicht nur Produkte kaufen, sondern auch leihen kann. Man darf gespannt sein, was dem Konzern unter dem neuen Chef noch so einfällt. (ode)